

Unda Hörner

*Die realen Frauen  
der Surrealisten*

ebersbach & simon

Liebe und Begehren waren für die Pariser Surrealisten André Breton, Paul Éluard und Louis Aragon die wahrhaft revolutionären Kräfte. Doch allzu oft blendeten sie dabei den weiblichen Part aus, sodass ihre Idealvorstellung und die gelebte Liebe zunehmend in Widerspruch gerieten. Unda Hörner begibt sich auf die Spuren von Simone Breton, Gala Éluard-Dalí und Elsa Triolet und beleuchtet diesen Konflikt in drei einfühlsamen Porträts. Basierend auf umfangreichen Originalquellen, gelingt es ihr, diese drei faszinierenden Frauen lebendig werden zu lassen und zu zeigen, wie sie sich nach und nach vom Liebesideal ihrer Männer lösten, um aus deren Schatten zu treten – als eigenständige, unabhängige Persönlichkeiten: Ende der 1920er-Jahre verlässt Simone Breton ihren Platz hinter der Schreibmaschine und André, sie wird eine erfolgreiche Galeristin. Gala kehrt Paris und Paul Éluard den Rücken, um sich als Muse und Managerin von Salvador Dalí neu zu erfinden. Und Elsa Triolet beginnt an der Seite von Louis Aragon eine eigene Schriftstellerkarriere, 1945 wird sie als erste Frau mit dem *Prix Goncourt* ausgezeichnet.

*Unda Hörner* studierte Germanistik und Romanistik in Paris und Berlin, promovierte über die Schriftstellerin Elsa Triolet und lebt als freie Autorin, Herausgeberin, Journalistin und Übersetzerin in Berlin. Bei ebersbach & simon u. a. erschienen: »Der Zauberberg ruft!«, »Am Horizont der Meere. Gala Dalí«, »1919 – Das Jahr der Frauen«, »1929 – Frauen im Jahr Babylon«, »1939 – Exil der Frauen« und »Solange es eine Heimat gibt. Erika Mann«.

## *Inhalt*

*Vorwort* – 7

*Simone Breton*

*Leben wie im Buche* – 11

*Begegnung im Jardin du Luxembourg* – 17

*Licht und Schatten in der Rue Fontaine* – 27

*Max Morise, der Mann fürs Gefühl* – 33

*Rechte Hand der Surrealisten* – 41

*Suzanne Muzard und der Anfang vom Ende* – 48

*Nach der Trennung* – 56

*Gala Éluard*

*Die selbstbewusste Muse* – 59

*Begegnung auf dem Zauberberg* – 61

*Ankunft in Paris* – 66

*Die produktiven Missverständnisse der Liebe* – 75

*Helena oder das Ewigweibliche* – 83

<i>Elsa Triolet</i>	
<i>Moskau und Majakowski</i>	– 95
<i>Aufbrüche</i> – 101	
<i>Mein Leben fängt mit Dir erst an</i>	– 107
<i>Aragon 1928</i> – 110	
<i>Schwere Zeiten</i> – 124	
<i>Das produktive Schriftstellerpaar</i>	– 133
<i>Literatur</i> – 139	

## Vorwort

Paris im Herbst des Jahres 1924: Das Büro für Surrealistische Forschungen in der Pariser Rue de Grenelle öffnet ab Anfang Oktober seine Pforten für das interessierte Publikum. Hier ist die Wirkungsstätte einiger junger Männer, die sich nach dem Ersten Weltkrieg von 1914–1918 experimentellen literarischen Formen verschrieben und ihre Ziele in einem Manifest proklamiert haben, dem *Manifest des Surrealismus*. An den Wänden des Büros hängen Gemälde von Giorgio de Chirico und Abgüsse von Frauenkörpern. Doch diese Frauen aus Gips sind nicht die einzigen weiblichen Geschöpfe hier: Eine Schreibmaschine klappert; es ist Simone Breton, die emsig in die Tasten greift. Für André Bretons Frau ist es eine ehrenvolle Pflicht, an den Bürositzungen teilzunehmen und das Protokoll zu führen. Einmal mehr öffnet sich die Tür, einer der Mitstreiter, es ist Louis Aragon, schneit mit einem Manuskriptbündel unter dem Arm herein: »Kannst du es abtippen, Simone?« Eine weitere Frau betritt den Raum, es ist Gala, wie Simone nach der neuesten Mode gekleidet: »Liebe, Liebe! Meine Frau kam ganz in Rot«, jubelt Paul Éluard. Wenn das Büro um achtzehn Uhr schließt, zieht eine bunte Truppe los, in eine der Bars am Montparnasse, in die Wohnung der Bretons in der Rue Fontaine oder in den Lunapark. Simone und Gala

posieren zwischen den Männern auf Karussellpferden und in der Attrappe eines Aeroplans vor der Linse eines Jahrmarktfotografen.

In jenem Jahr 1924 hat Elsa Triolet noch mehr als einen Koffer in ihrer Heimatstadt Moskau, doch sie ist auf dem Sprung nach Paris. Als sie den Surrealisten Louis Aragon im November 1928 kennenlernt, führt er seine neue Begleiterin in die Rue de Grenelle. Sie schaut sich um, mit skeptischem Blick. Drückt ihre frisch geschminkten Lippen auf ein Blatt Papier, der rote Mund erscheint auf dem Titelblatt des *Zweiten surrealistischen Manifests*. Stumm werden ihre Lippen nicht lange bleiben – Elsa Triolet ist nicht bereit, nur Tippfräulein oder Muse zu sein. Und sie führt Aragon auf neue Wege ...

Die surrealistische Gruppe ist 1928 bereits porös geworden, und die Krise der Bewegung fällt mit privaten Krisen zusammen. Die Surrealisten feierten die *Amour fou*, so auch der Titel eines Buches von André Breton, als höchste Form der Liebe, doch die war schwer vereinbar mit dem Ehealltag. Die Frauen hatten ins Künstlermilieu eingeheiratet, das viele Freiheiten versprach, den Ausbruch aus bürgerlichen Zwängen – und unversehens fanden sie sich unter der Fuchtel ihrer Männer wieder, die bestimmten, wo es langging. Die zwischen 1928 und 1932 unter den Surrealisten durchgeführten *Gespräche über Sexualität* zeigen deutlich das Befremden, das die Frauen im Kreis der Männer befallen haben muss. Aragon schwärmte von der erotischen Gewalt jener Frauen, bei »denen alle Männer, mit denen sie Liebe machen, sterben.« Intimität von Eheleuten als häusliches Geheimnis hinter verschlossener Tür

wurde als Bodensatz verlogener bürgerlicher Moral verurteilt, also sollte jeder das Herz auf der Zunge tragen und frei über sexuelle Vorlieben und Seitensprünge sprechen. André Breton behauptete allen Ernstes, dass die Meinung der Frauen aber nicht interessiere. Als ihnen dennoch Rederecht erteilt wurde, blockte er die Antworten ab. Die Surrealisten schienen misogynen Romantiker zu sein, deren Bildwelten einer Kunsttradition entstammten, die den Geschmack und die Sehgewohnheiten von Generationen gebildet hatte – die Frau als Muse, Mätresse oder Mutterfigur. Eine Frau, die sich an diesen Bildern messen lassen musste, kam sich zwangsläufig wie eine unvollkommene Kreatur vor. Claire Goll schrieb in ihrer Autobiografie *Ich verzeihe keinem*: »Die Frau ist eine Null, nichts als eine Anhäufung von Eierstöcken, und ich nehme mich nicht aus. Trotz meiner kleinen Erfolge bin ich nichts, fühle ich mich als nichts. Ich bin nie auf die Idee gekommen, mit Goll zu konkurrieren. Ich habe mich immer eine Etage tiefer gefühlt.« Dennoch, die antibürgerliche Bohème-Welt als Großstadtphänomen bot ein Klima, das günstig für die weibliche Selbstverwirklichung zu sein schien. Simone Breton, Gala Éluard, spätere Dalí, und Elsa Triolet wussten sie auf unterschiedliche Arten und Weise für sich zu nutzen. So ist es gerade die Abkehr der Frauen von traditionellen Lebensformen, durch die sie heute zu den weiblichen Vorbildern werden können, die sie selbst in der Vergangenheit für sich nicht mehr hatten finden können.